

Abschlussbericht 2016

„Heinrich Heine Stipendium für angehende Journalisten“

von Anna Karolina Stock



maison heinrich heine

1. Einleitung

Dass ich im Mai 2016 für das Stipendium der Maison Heinrich Heine ausgewählt wurde, war für mich eine überraschende, doch sehr erfreuliche Nachricht. Es bedeutete, dass ich von Oktober bis Dezember 2016 als journalistische Stipendiatin in Paris leben und arbeiten dürfte. Der Bewerbungsaufwand und das Bangen hatten sich also doch gelohnt und die Vorbereitungen für meinen Aufenthalt in Paris konnten beginnen.

Ein großer Pluspunkt des Stipendiums ist, dass man ein Wohnheimszimmer in der Maison Heinrich Heine gestellt bekommt. Diese befindet sich in der internationalen Cité Universitaire im 14. Arrondissement im Pariser Süden und ist durch den RER B (Nord-Süd-Achse) sehr gut ans Zentrum angebunden. Somit entfiel die Wohnungs- bzw. Zimmersuche in Paris, eine große Erleichterung. Denn wer glaubt, der Kölner oder Münchner Wohnungsmarkt stelle eine nervenaufreibende Herausforderung dar, hat noch nicht in Paris nach einer Bleibe gesucht.

Folglich blieb mir nur die Organisation meiner Praktika für den dreimonatigen Aufenthalt in Paris. Glücklicherweise helfen auch dabei die Kontakte der Maison Heinrich Heine weiter. Die Direktorin Frau Deussen hat gute Verbindungen zur französischen Tageszeitung Le Monde, sodass meine Unterlagen automatisch beim zuständigen Redakteur landeten und ich problemlos ein einmonatiges Praktikum bei Le Monde in der Tasche hatte.

Etwas mehr Eigenleistung war bei der Suche nach meinem zweiten Praktikum gefragt. Bis dahin hatte ich ausschließlich Erfahrungen im Zeitungs- und Onlinejournalismus gesammelt und wollte mich zur Abwechslung auch im Film- oder Fernsbereich ausprobieren. Ein Praktikum im Auslandsstudio eines deutschen Fernsehsenders war in diesem Zusammenhang genau das Richtige. Also schickte ich meine Bewerbungsunterlagen an das Mainzer ZDF-Studio und hoffte, dass meine Anfrage erhört würde. Ich hatte Glück, denn die zweimonatige Hospitanz im Pariser ZDF-Studio wurde recht zeitnah genehmigt, sodass bereits im August alles unter Dach und Fach war.

Ende September 2016 stieg ich schließlich schwer bepackt in München in den Zug und trat meine journalistische Reise an.

Hinweis: Grundsätzlich ist es eher schwierig, einen Praktikumsplatz bei den bekannten deutschen Printmedien zu ergattern. Viele von ihnen haben keine Büros in Paris, sondern arbeiten mit freien Korrespondenten zusammen, die teilweise sogar für mehrere Medien gleichzeitig arbeiten. Da ich selbst einige Zeitungsredaktionen angeschrieben habe, weiß ich, dass die ZEIT und die Süddeutsche Zeitung keine Praktika in Paris anbieten können. Gute Möglichkeiten hat man dagegen beim ZDF, der ARD und der dpa - vorausgesetzt man bewirbt sich rechtzeitig. Beispielsweise beim ZDF waren Ende des Jahres schon also Praktikumsplätze für das nächste Dreivierteljahr vergeben.

2. Praktikum bei Le Monde

Mein Stipendiumsaufenthalt in Paris startete offiziell, als ich am 03.10.2016 (kein Feiertag in Frankreich) das Redaktionshaus von Le Monde betrat. Dort verbrachte ich die folgenden vier Wochen in dem von Christophe Ayad geleiteten Ressort für Internationales. Meine Hauptaufgabe bestand darin, mir Themen über oder aus Deutschland zu überlegen, vorzuschlagen und bei Interesse meine Recherche zu vertiefen. Leichter gesagt als getan, denn nicht alles, was im Spiegel, der ZEIT und Co veröffentlicht wird, interessiert automatisch auch die französische Leserschaft. Es bedarf wahrscheinlich etwas mehr als vier Wochen, um ein richtiges Gespür dafür zu entwickeln, dennoch konnte ich nach Ablauf der vier Wochen stolz auf vier Veröffentlichungen auf lemonde.fr zurückschauen.

Rückblickend war der Monat bei Le Monde eine großartige Erfahrung und dass ich auf lemonde.fr publiziert habe, vergesse ich manchmal sogar, weil es so surreal ist. Ich bin froh, dass ich vor dem Praktikum bereits in anderen Redaktionen gearbeitet habe, da ich sonst im Redaktionsalltag untergegangen wäre. Mir ist erneut bewusst geworden, wie wichtig es für einen Journalisten ist, sich selbst immer wieder ins Redaktionsgeschehen einzubringen. Gerade in einer Abteilung wie der für internationale Außenpolitik sorgen außerplanmäßige Ereignisse wie Terroranschläge und politische Ausnahmestände schnell für Hektik und Änderungen. Wer sich selbst nicht mit Ideen und Vorschlägen einbringt, bleibt auf der Strecke. Für weniger erfahrene Praktikanten wäre in diesem Zusammenhang wahrscheinlich ein weniger tagesaktuelles Ressort wie das für Kultur oder Gesellschaft sinnvoller.

3. Praktikum beim ZDF

Direkt im Anschluss an das Praktikum bei Le Monde fing die Hospitanz beim ZDF an. Dort verbrachte ich November und Dezember 2016. Einer herzlichen Aufnahme folgte der Rat des Korrespondenten und Studioleiters Theo Koll, von Anfang an das Beste aus meinen zwei Praktikumsmonaten herauszuholen und mich in allen Bereichen auszuprobieren. Neben meinen täglichen Aufgaben wie der deutschen und französischen Presseschau, dem Kontaktieren von Interviewpartnern und dem Organisieren von Drehterminen durfte ich jederzeit bei allen Arbeitsschritten im Zuge der Entstehung eines Fernsehbeitrags zuschauen und mitarbeiten.

Neben der politischen Berichterstattung über die Vorwahlen der Präsidentschaftswahlen 2017 oder die schwierige Flüchtlingssituation in Calais, befasste ich mich beim ZDF auch mit kulturellen und bunten Themen. Unabhängig vom Thema war es jedoch eine Herausforderung, zunächst „in Bildern“ zu denken und dann das Wichtigste auf die zur Verfügung stehende, kurze Sendezeit herunter zu brechen. Sprachlich interessant war vor allem das „Shotten“ der gefilmten Beiträge, d.h. die Verschriftlichung des Gesprochenen. Meine bereits vorhandenen Französisch-, Spanisch- und Englischkenntnisse waren bei dieser Aufgabe sehr hilfreich.

4. Leben in der Maison Heinrich Heine

Im Wohnheim verbrachte ich durch die geregelten Arbeitszeiten unter der Woche sehr wenig Zeit. Meist ging ich vor 9 Uhr aus dem Haus und kam zwischen 20 und 21 Uhr zurück, sodass ich letztlich nur zum Essen und Schlafen dort war. Das abwechslungsreiche Kulturprogramm der Maison Heinrich Heine konnte ich daher leider nicht in dem Umfang nutzen, wie ich es mir gewünscht hätte.

Da auf meinem Flur hauptsächlich deutsche Studenten wohnten, versuchte ich, außerhalb der Cité Universitaire Kontakte mit „echten“ Franzosen zu knüpfen. Ich wollte mich sprachlich verbessern und von Paris und seinem großen Angebot profitieren. Rückblickend habe ich sehr interessante Menschen kennengelernt, mit denen ich auch über meinen Stipendiumsaufenthalt hinaus in Kontakt bleiben werde.

5. Fazit

Künftigen Interessenten kann ich nur ans Herz legen, sich für das „Heinrich Heine Stipendium für angehende Journalisten“ zu bewerben. Es lohnt sich und ist eine tolle Möglichkeit, die französische Medienlandschaft kennenzulernen, Kontakte zu knüpfen, sich zu orientieren und seinen weiteren journalistischen Weg zu ebnen. Im letzten Sommer schloss ich einen Beruf beim Fernsehen noch von Vorneherein aus. „Das ist einfach nichts für mich“, dachte ich, ohne mich jemals in diesem Bereich ausprobiert zu haben. Mittlerweile sehe ich das anders und gehe offener mit den Angeboten um, die sich mir bieten.

Dafür möchte ich Frau Deussen, sowie allen Mitgliedern des Vereins der Freunde und Förderer der Maison Heinrich Heine, meinen herzlichen Dank aussprechen. Der dreimonatige Aufenthalt in Paris hat mich auf meinem journalistischen Weg einen großen Schritt voran gebracht und ich weiß schon jetzt, dass ich nicht das letzte Mal als Journalistin in Paris unterwegs bin – im März 2017 komme ich zurück.

